

ISSN 0005-7118

# Blätter

## des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde

Herausgegeben vom Bayerischen Landesverein  
für Familienkunde e.V.

---

88. Jahrgang

2025

---



---

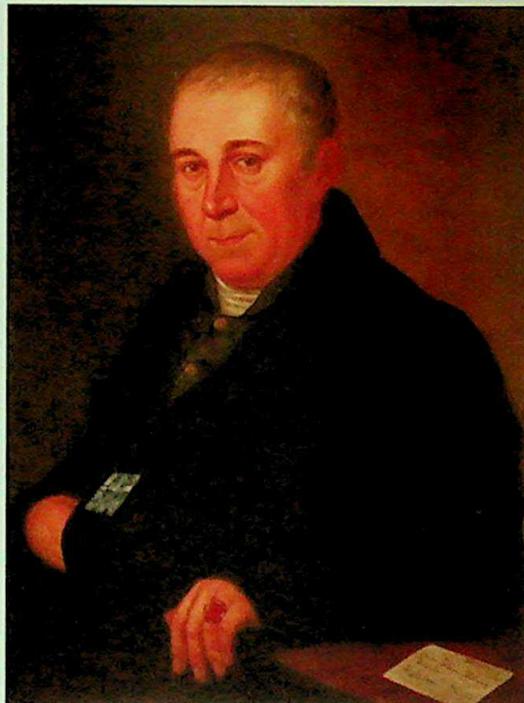
IM SELBSTVERLAG DES VEREINS

## Die Familie Simon Wittmann aus Mühlhausen in Niederbayern Hopfenhändler und Brauereibesitzer (1800–1950)

Von Dieter Schwaiger

Simon Wittmann aus dem niederbayerischen Dorf Mühlhausen bei Neustadt an der Donau ist in der bayerischen Landwirtschaftsgeschichte keineswegs ein Unbekannter. War er doch der Erste, der in der nördlichen Holledau in der Gegend von Abensberg und Neustadt Hopfen auf großen Flächen anbaute. Er wird darum mit Recht als ein Pionier des Hopfenbaus in der Hallertau betrachtet. Seine Familiengeschichte ist bemerkenswert: Zum einen schaffte er den Aufstieg von einem kleinen Schneidersohn und 1/16-Gütler zu einem der größten Hopfenlieferanten in der „Holledau“ im frühen 19. Jahrhundert, zum anderen traten drei seiner Söhne in die Fußstapfen ihres Vaters und wurden erfolgreiche Brauereibesitzer. Ihre einstigen Brauereien bestehen noch heute: die Brauerei C. Wittmann OHG in Lands hut, die Brauerei Schmidmayer in Siegenburg (Landkreis Kelheim) und die Nordbräu Ingolstadt GmbH & Co KG. Alle drei Unternehmen sind Privatbrauereien und wurden einst von einem Angehörigen der Familie Simon Wittmann geleitet.

Eine Familienchronik hat im Jahr 2005 Wolfgang Wittmann (\* 1927 in Wackersdorf) erstellt.<sup>1</sup> Sie bildet die Grundlage für diesen Aufsatz. Verwendet wurde auch ein Artikel von Alfons Jehle mit dem Titel „Simon Wittmann. Pionier des Hallertauer Hopfenbaus und Ahnherr dreier Brauerfamilien“ in der Zeitschrift „Brauer und Mälzer“ Jahrgang 4, Nr. 13, 1951, S. 8–10. Über Simon Wittmann hat der Verfasser in der Zeitschrift „Schönere Heimat“ 112, 2023, S. 117–122 einen Aufsatz publiziert („Die ganze Gegend ist gegenwärtig ein wahrer Hopfengarten. Simon Wittmann – ein Pionier des modernen Hopfenbaus in der Hallertau“). Gedankt sei Herrn Klaus Wittmann in Oberhaunstadt bei Ingolstadt sowie Herrn Stefan Wittmann in Siegenburg, Landkreis Kelheim, für Hinweise und Materialien aus ihren Familienarchiven. Der vorliegende Beitrag möchte einige bedeutende Personen der Nachkommen Simon Wittmanns und deren familiäre Beziehungen vorstellen, soweit sie als Hopfenhändler oder Brauereibesitzer aktiv waren. Begonnen werden soll jedoch mit einem kleinen Lebensporträt Simon Wittmanns.



Simon Wittmann (1775–1836)  
(Abb. 1)

<sup>1</sup> „Geschichte der Familie Wittmann“, zusammengestellt von Wolfgang WITTMANN, maschinenschriftlich mit Spiralbindung, 2006 (im Folgenden GdFW abgekürzt). Sie wurde mir freundlicherweise von Herrn Klaus Wittmann in Oberhaunstadt zur Verfügung gestellt.



*Mühlhausen bei Neustadt an der Donau, um 1900  
(Abb. 2)*

## 1. Simon Wittmann aus Mühlhausen

### 1.1 Herkunft

Simon Wittmann wurde am 12. Oktober 1775 in Mühlhausen bei Neustadt an der Donau geboren.<sup>2</sup> Sein Vater Johann Widmann (\* 1726) und seine Mutter Magdalena Zeller, 1742 als Wirtstochter in Ettling bei Ingolstadt geboren, bewohnten in Mühlhausen ein Häusl (1/16 Hofuß).<sup>3</sup> Er starb am 6. November 1800, seine Ehefrau kam am 20. September 1826 durch einen tragischen Unfall mit ihrem Pferdefuhrwerk ums Leben.<sup>4</sup> Johann Widmann war viermal verheiratet, zuletzt mit Magdalena Zeller, die ihm drei Kinder gebar (Ursula, 1772–1849; Simon, 1775–1836; Johann, 1779–1829).<sup>5</sup>

2 Vgl. GdFW, S. 1; Literatur zu Simon Wittmann: KETTNER, Lorenz: Die Entwicklung der Hallertau zum größten Hopfenanbauggebiet der Welt im 19. und 20. Jahrhundert, München 1975 (= Bayerisches landwirtschaftliches Jahrbuch 1975, Sonderheft 3); ders.: Hallertauer Hopfenbau. Geschichte und Gegenwart, Mainburg 1976; ANKERMÜLLER, Christine: Hopfenbau in Altbayern, Diss. Uni München 1996; PINZL, Christoph: Die Hopfenregion. Hopfenanbau in der Hallertau – Eine Kulturgeschichte, hg. v. Deutschen Hopfenmuseum, Wolnzach 2002; Nekrolog Simon Wittmanns, in: Münchener Politische Zeitung Nr. 290 vom 7. Dezember 1836; ALBRECHT, Eduard: Der Aufstieg eines Schneidergesellen zum Großökonom. Ein Mühlhausener schreibt Hopfengeschichte, Neustadt a. d. Donau 2016 (= Heimatkundliche Blätter 2, 2016); SCHWAIGER, Dieter: „Die ganze Gegend ist gegenwärtig ein wahrer Hopfengarten.“ Simon Wittmann – ein Pionier des modernen Hopfenbaus in der Hallertau, in: „Schönere Heimat“ 112, 2023, S. 117–122.

3 „Johann Wiedmann, Das 1/16 Bergmichlgüt!“ (Vgl. WAGNER, Hans: Mühlhausen. Landpfarrei zwischen Herzogsforst und Donaumoos, Abensberg 1989, S. 339). Fassion 52 des Häuser- und Rustikalsteuerkatasters (StA Landshut, Rentamt Neustadt/Abensberg B. 18).

4 Die 85-jährige Bäuerin wollte mit ihrem Sohn Simon mit einem Pferdegespann von Mühlhausen zu ihrem Sohn nach Münchsmünster reisen. Auf dem Weg ging das Pferd durch, die Frau stürzte vom Wagen und geriet unter ein Rad. Die Zeitung „Der Bayerische Landbote“ berichtete unterm 21. September 1826 von dem Unfall, was auf den hohen Bekanntheitsgrad des Hopfenhändlers Simon Wittmann hinweist.

5 Vgl. GdFW, S. 1.

## 1.2 Werdegang als Hopfenbauer und Hopfenhändler

Simon Wittmann lernte in Neustadt das Schneiderhandwerk, begann sich aber frühzeitig für den Anbau von Hopfen zu interessieren.<sup>6</sup> 1798 legte er auf dem Grund seines Vaters seinen ersten Hopfengarten mit importierten böhmischen Hopfenpflanzen aus Saaz an. Damals bevorzugten die bayerischen Brauer in den Städten und Märkten den böhmischen Hopfen wegen seiner hohen Qualität. Wittmann war überzeugt, dass man durch den Anbau von böhmischen Setzlingen in den sandigen Böden im damaligen Landgericht Abensberg ebenso hochwertigen Hopfen anbauen könne. Er hatte Recht! Im Laufe von 30 Jahren gelang es ihm durch geschickten Kauf und Tausch von Staatswaldungen, Ödungen und Privatgrundstücken eine immer größere Hopfenanbaufläche zu gewinnen. Simon Wittmann war um 1830 mit einem flächenmäßigen Anbau von ca. 30 Tagwerk der größte Hopfenanbauer im ganzen Landgericht Abensberg und der nördlichen Holledau.<sup>7</sup> 1806 erwarb er den „Seidlhof“ (1/2-Hof) und 1822 den „Hafnerbauernhof“ (1/2-Hof) in Forstdürnbuch, heute der östliche Ortsteil von Mühlhausen. Seinen von den Brauern geschätzten Hallertauer Hopfen verkaufte er sehr erfolgreich an die damals aufstrebenden Münchner Brauereiunternehmen. Wegen seiner großen Leistung im Anbau von Hopfen wurde er mehrfach mit Preisen des Landwirtschaftlichen Vereins in München ausgezeichnet. 1832 erhielt er für seine Pionierarbeit die von König Ludwig I. verliehene „Civil-Verdienst-Medaille“.

## 1.3 Simon Wittmann als Gastwirt und Brauer

1827 übersiedelte er nach München und lebte dort als Hopfenhändler. In München pachtete er den Unterpollinger-Brauereigasthof in der Sendlinger Straße und erhielt vom Stadtmagistrat auch die Erlaubnis, auf dem „Oktoberfest“ Weißbier auszuschenken. Außerdem hatte er das Gut Oberhaunstadt bei Ingolstadt mit der ehemaligen Jesuitenbrauerei gepachtet, saniert und 1833 käuflich erworben. 1836 verstarb er in München an den Folgen einer Choleraepidemie und wurde im Münchner Ostfriedhof beerdigt. In mehreren Zeitungen erschien anlässlich seines Todes ein ruhmvoller Nachruf. In seinem Heimatort Mühlhausen ließ ihm seine Frau eine heute noch bestehende Gedächtniskapelle errichten.

## 1.4 Bedeutung Simon Wittmanns

Die Bedeutung von Simon Wittmann lag vor allem darin, dass er durch sein erfolgreiches Beispiel einer großflächigen Ausweitung seiner Hopfengärten viele Kleinbauern ermutigte, Hopfen anzubauen. Durch den Hopfenbau verbesserte sich die wirtschaftliche Situation vieler Menschen in der Region Abensberg-Neustadt, wo heute noch Hopfenbau betrieben wird. Ferner hatte Simon Wittmann in der Erntezeit viele Arbeitskräfte benötigt, die aus weiter entfernten Gegenden als Saison-



*Simon-Wittmann-Gedächtniskapelle (Abb. 3)*

<sup>6</sup> Folgende Biografie wurde nach KETTNER, ANKERMÜLLER (S. 200-204) und ALBRECHT (wie Anm. 2) erstellt. Einzelbelege in SCHWAIGER (wie Anm. 2).

<sup>7</sup> In Mühlhausen wurden von den Hofbesitzern meist 0,5 Tagwerk Hopfen angebaut (vgl. WAGNER, Hans: Mühlhausen. Landpfarre zwischen Herzogsforst und Donaumoos, Abensberg 1989, S. 351-352).



Barbara Wittmann, geb. Loibl (1773–1846)  
(Abb. 4)

arbeiter nach Mühlhausen kamen. Die Hopfenerte bildete bis zur Einführung moderner Hopfenerntemaschinen für viele kleine Leute aus nah und fern Verdienstmöglichkeiten.

### 1.5 Die Familie Simon Wittmanns

Simon Wittmann war mit Barbara Loibl aus Pullach bei Abensberg verheiratet. Sie hatten zwölf Kinder, von denen fünf im Kindesalter starben.<sup>8</sup> Von diesen gewannen Franz Michael, Franz Xaver sowie Eduard und Karl als Brauereiuunternehmer Bedeutung. Anton Wittmann war Hopfenhändler in München. Simon Wittmanns Tochter Maria Walburga heiratete den Besitzer der Martha-Brauerei in Fürstenfeldbruck.<sup>9</sup>

## 2. Die „Brauerdynastie“ Wittmann

### 2.1. Franz Xaver, Brauereibesitzer von Oberhaunstadt bei Ingolstadt

Nach dem Tod Simon Wittmanns im Jahr 1836 übernahmen die Söhne Franz Xaver und Max Joseph gemeinsam das elterliche Gut in Oberhaunstadt mit Brauerei.<sup>10</sup> Das ehemalige Schloss Oberhaunstadt war 1693 an die Jesuiten von Ingolstadt gekommen, die dort eine neue Brauerei errichteten.<sup>11</sup> Nach dem Verbot der Jesuiten verblieb das Gut im Besitz der Malteser, bis es säkularisiert und als staatliche Ökonomie verpachtet wurde. Das Gut befand sich jedoch in einem üblen Zustand. Das Verdienst Simon Wittmanns war es, dass er als Pächter das Gut und die Brauerei wirtschaftlich sanierte. 1833 ging es käuflich in den Besitz der Familie Wittmann über.<sup>12</sup>

Franz Xaver<sup>13</sup> hatte in München das Alte Gymnasium absolviert, sein Studium aber aus gesundheitlichen Gründen abgebrochen. Ferner arbeitete er 1836 als Stenograph in der Bayerischen Ständekammer, nachdem er bei Franz Gabelsberger die Stenographie erlernt hatte. Ab 1848 führte Franz Xaver allein das Gut. 1896 übergab er den Besitz an seinen Sohn August und lebte ab 1890 als Privatier in München. Dort starb er am 13. März 1902.<sup>14</sup>

Der Gutsbesitzer war seit 1848 mit Katharina Fernbacher, geboren am 17. Juni 1827 in Au bei München. Sie starb am 17. November 1914 in München. Das Ehepaar hatte zehn Kinder. Von ihnen waren die ersten fünf unter 21 Jahren gestorben. Darunter Max Joseph (\*1851), der am 2. Februar 1871 im Krieg gegen Frankreich fiel.<sup>15</sup>

8 GdFW, S. 3 und 4.

9 GdFW, S. 6.

10 GdFW, S. 12.

11 ERNST, Wilhelm: Zur 900-Jahrfeier. Heimatbuch Oberhaunstadt, 2. erg. Aufl., Eichstätt 1987, S. 164 ff.

12 Zum Gut Oberhaunstadt vgl. Wilhelm Ernst, Das Schloßgut Oberhaunstadt als Staatsdomäne, in: Ingolstädter Heimatblätter 19, 1956, 45–46.

13 Vgl. GdFW, S. 8.

14 GdFW, S. 8.

15 GdFW, S. 8 und 10.

### 2.1.1 August Wittmann

Sein Sohn und Nachfolger auf dem Gut Oberhaunstadt wurde am 3. August 1857 geboren. 1886 heiratete er die Brauereitochter Amalie Schmidmayer von Siegenburg (\* 20. Oktober 1858). Er wurde mit dem Titel eines Landesökonomierates ausgezeichnet. Der Landwirt brachte das Gut immer wieder auf neuesten Stand, sowohl baulich als auch technisch. Für die nötige Energie sorgte eine Dampfmaschine. Als erste Brauerei im weiten Umkreis von Ingolstadt kam hier eine Linde-Eismaschine zum Einsatz. 1919 ließ August Wittmann die erste elektrische Lichtenanlage installieren. Für seine erfolgreiche Unternehmensführung wurde er 1911 mit der Verdienstmedaille im Fach Landwirtschaft geehrt. Seine große Sorge galt der Erhaltung des Gutes als Familiengut. Er starb am 20. Oktober 1935 in einem Landshuter Krankenhaus an einem Krebsleiden, zehn Jahre nach dem Tod seiner Ehefrau Amalie am 14. Februar 1925 in Oberhaunstadt.<sup>16</sup>

1955 wurden das Gut und die Brauerei unter seinen Söhnen Franz (1887–1975) und August aufgeteilt.<sup>17</sup> Franz Wittmann war diplomierter und promovierter Landwirt (Dr. Ing.) und Saatgutzüchter. 1912 übernahm er die Landwirtschaft des väterlichen Gutsbetriebs. Franz Wittmann war auch Politiker: Gründungsmitglied der Ingolstädter CSU, Mitglied der Bayerischen Verfassungsgebenden Landesversammlung 1946, Gründungsmitglied des Bayerischen Bauernverbandes, Ehrenpräsident des Bayerischen Brauerverbandes 1952.<sup>18</sup> Auf seine Initiative hin wurde 1946 der „Landesverband der Saatkartoffel-Erzeugervereinigungen in Bayern“ gegründet, dem er von 1948 bis 1965 vorstand. 1959 wurde Franz Wittmann mit dem Bayerischen Verdienstorden geehrt. Nach seinem Tod übernahm sein Sohn Klaus Wittmann das Gut.

1957 übernahm Max Wittmann von seinem Vater August die Brauerei Oberhaunstadt. Er baute sie mit neuen modernen Betriebsanlagen zur heutigen Privatbrauerei Nordbräu Ingolstadt aus. Seine Tochter Eva Wittmann leitet derzeit das Unternehmen als Geschäftsführerin.<sup>19</sup>

### 2.2 Die Brauerei Schmidmayer in Siegenburg

Die Brauerei Schmidmayer in Siegenburg ist eine kleine Privatbrauerei. 1821 kam sie durch Heirat des Xaver Schmidmayer aus Geisenfeld mit Anna Schuster in den Besitz der Familie Schmidmayer.<sup>20</sup> Nachdem der oben genannte Gutsbesitzer von Oberhaunstadt, August Wittmann, die Erbin des Brauereiguts Siegenburg Amalia Schmidmayer 1886 geheiratet hatte, übernahmen 1922 deren Söhne Karl (1899–1985) und Eduard (1897–1986) die Brauerei.<sup>21</sup> Diese wurde dann seit 1983 von Stefan Wittmann (\* 1944) geführt und 2004 an dessen Sohn Simon Wittmann (\* 1983) übergeben.

### 2.3 Die Brauerei Wittmann in Landshut

Die „Brauerei C. Wittmann“ ist eine mittelständische Privatbrauerei in Landshut. Auch ihre Ursprünge reichen auf Simon Wittmann aus Mühlhausen zurück. Franz Michael Wittmann, geboren am 29. Mai 1803 in Mühlhausen, war mit (seiner Cousine) Anna Maria Wittmann, geboren am 2. April 1815 in Münchsmünster, verheiratet.<sup>22</sup> Aus der Ehe gingen elf Kinder hervor.

---

16 GdFW, S. 12

17 GdFW, S. 14.

18 GdFW, S. 14; Wikipedia: [https://de.wikipedia.org/wiki/Franz\\_Wittmann\\_\(Politiker,\\_1887\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Wittmann_(Politiker,_1887)); aufg. 28.10.2024.

19 Homepage der Brauerei Nordbräu (<https://www.nordbraeu.de/ansprechpartner>); aufg. 3.8.2023).

20 Homepage der Brauerei Schmidmayer (<https://www.schmidmayer.de/geschichte/aufg.3.8.2023>).

21 GdFW, S. 18–19.

22 GdFW, S. 5.



Kommerzienrat Hugo  
Wittmann (1882–1964)  
(Abb. 5)

Er kaufte 1832 die Brauerei Heiß. 1862 kam die traditionsreiche Landshuter Brauerei Dräxlmair, die erstmals 1616 erwähnt wurde, hinzu.<sup>23</sup> Sohn Karl Ludwig, geboren am 28. Juli 1837, gestorben am 26. September 1892, übernahm die Brauerei. Seine Söhne Karl, Franz und Hugo folgten nach dessen Ableben als Erben der Brauerei „C. Wittmann“.<sup>24</sup> Hugo Wittmann wurde mit dem Titel Kommerzienrat geehrt. Er gehörte von 1930 bis 1933 dem Stadtrat an. Nach dem Einmarsch der US-Armee erklärte er sich am 3. Mai 1945 bereit, das Amt des Oberbürgermeisters zu übernehmen.<sup>25</sup> Aus gesundheitlichen Gründen musste er nach zwei Monaten am 26. Juni 1945 zurücktreten. Kommerzienrat Hugo Wittmann wurde 1957 zum Ehrenbürger der Stadt Landshut ernannt. Er starb im Jahr 1964 und wurde im Zentralfriedhof in Landshut begraben, wo sich das Familiengrab befindet.

### 3. Weitere Kinder

#### 3.1 Anton Wittmann in München

Der älteste Sohn Anton, geboren am 2. November 1799 in Mühlhausen, besuchte das humanistische Gymnasium in Regensburg, studierte dann in München Jura und wurde der Hausjurist der Familie Wittmann.<sup>26</sup> Er erbt 1836 den Gutshof in Mühlhausen, lebte aber in München und betrieb den Hopfenhandel. Am 8. November 1838 heiratete er in Ingolstadt Katharina Niedermayer. Sie hatten vier Kinder. Seine Frau starb bei der Geburt des fünften Kindes im Jahr 1851. Anton Wittmann verstarb am 11. Dezember 1873 in München. Er wurde auf dem alten (aufgelassenen) Friedhof in Mühlhausen beerdigt. Sein Grabstein befindet sich in der Vorhalle der Simon-Wittmann-Kapelle am Ortsrand von Mühlhausen, an deren Entstehung er einen großen Anteil hatte.<sup>27</sup>

#### 3.2 Maria Walburga Wittmann

Maria Walburga Wittmann, Tochter des Simon Wittmann, war dreimal verheiratet.<sup>28</sup> Im Jahr 1835 starb Peter Loder, Inhaber des Brauhauses „Marthabräu“ in Fürstenfeldbruck.<sup>29</sup> Er war mit Maria Walburga Wittmann verheiratet. Die Witwe heiratete nach dem Tod ihres Mannes Heinrich Mayr aus Pfarrkirchen. Mayr entwickelte die Brauerei zu einem modernen Unternehmen und errichtete im Jahr 1840 an der Augsburgener Straße einen Bierkeller. Nach dem Tod von Heinrich Mayr heiratete seine Witwe in der Mitte der 1840er Jahre den Brauer Anton Bergmeier. Sie vererbte die Brauerei dem Erzbischof München-Freising. Heute braut hier die „König Ludwig Schlossbrauerei Kaltenberg“.

23 Homepage der Brauerei Wittmann Landshut (<https://www.brauerei-wittmann.de/die-brauerei/geschichte/> aufg. 3.8.2023).

24 GdFW, S. 6; „Brauerei Wittmann“, in: GODERBAUER-MARCHNER, Gabriele, 800 x Landshut: 800 Begriffe zur 800-jährigen Stadt, Landshut 2003, S. 247.

25 GODERBAUER-MARCHNER (wie Anm. 24), S. 247-248; KRAUSS, Marita, Die bayerischen Kommerzienräte: eine deutsche Wirtschaftselite von 1880 bis 1928, München 2016.

26 GdFW, S. 4.

27 Vgl. SCHWAIGER (wie Anm. 2), S. 119-120.

28 GdFW, S. 4.

29 Zur Maria Walburga als Besitzerin der Martha-Brauerei vgl. „Bieressig Loder“ (<https://www.bieressig.at/index.php/ueber-uns.html>; aufg. am 3.8.2023).

#### 4. Resümee

Simon Wittmann aus Mühlhausen bei Neustadt an der Donau gehört zweifellos zu den bayerischen Persönlichkeiten, die auf eine wirtschaftliche Erfolgsgeschichte zurückblicken können. Es gibt mehrere Erinnerungsorte an ihn und seine Familie: einmal sein Familiengrab im Münchner Ostfriedhof, dann die Simon-Wittmann-Gedächtniskapelle in Mühlhausen. Sein ehemaliger Gutshof befindet sich in Mühlhausen, Siegenburger Str. 51 (Liste der Baudenkmäler der Stadt Neustadt a. d. Donau).<sup>30</sup> An seine Leistung im Hopfenanbau wird auch im Museum „Kulturhaus Storchenwirt“ in Neustadt an der Donau, im Deutschen Hopfenmuseum in Wolnzach sowie im Brauereimuseum der Nordbräu Ingolstadt erinnert.



Grabmal Simon Wittmann, München, Ostfriedhof (Abb. 6)

#### 5. Anhang

##### Bildnachweis

- Nordbräu Ingolstadt (Abb. 7)
- Armin Proksch (Sammler) (Abb. 8)
- Dieter Schwaiger (Abb. 9)
- Stadtarchiv Landshut (Abb. 5)
- Stadtarchiv Neustadt a. d. Donau (Abb. 2, 3)
- Klaus Wittmann (Abb. 1, 4, 6)

<sup>30</sup> Landesamt für Denkmalpflege, Bayerische Denkmalliste, Baudenkmäler Neustadt a.d.Donau, D-2-73-152-68: Zweigeschossiger Walmdachbau mit neobarocker Fassadengestaltung und Schweifgiebel, um 1900. Stallstadel, im Dachraum ehemalige Hopfendarre, Steilsatteldachbau mit korbbogigen Torbögen nach Westen, aus Bruchstein- und Ziegelmauerwerk, erste Hälfte 19. Jahrhundert.

### Stammlinien

#### Stammlinie Wittmann in Oberhaunstadt Gut und Brauerei

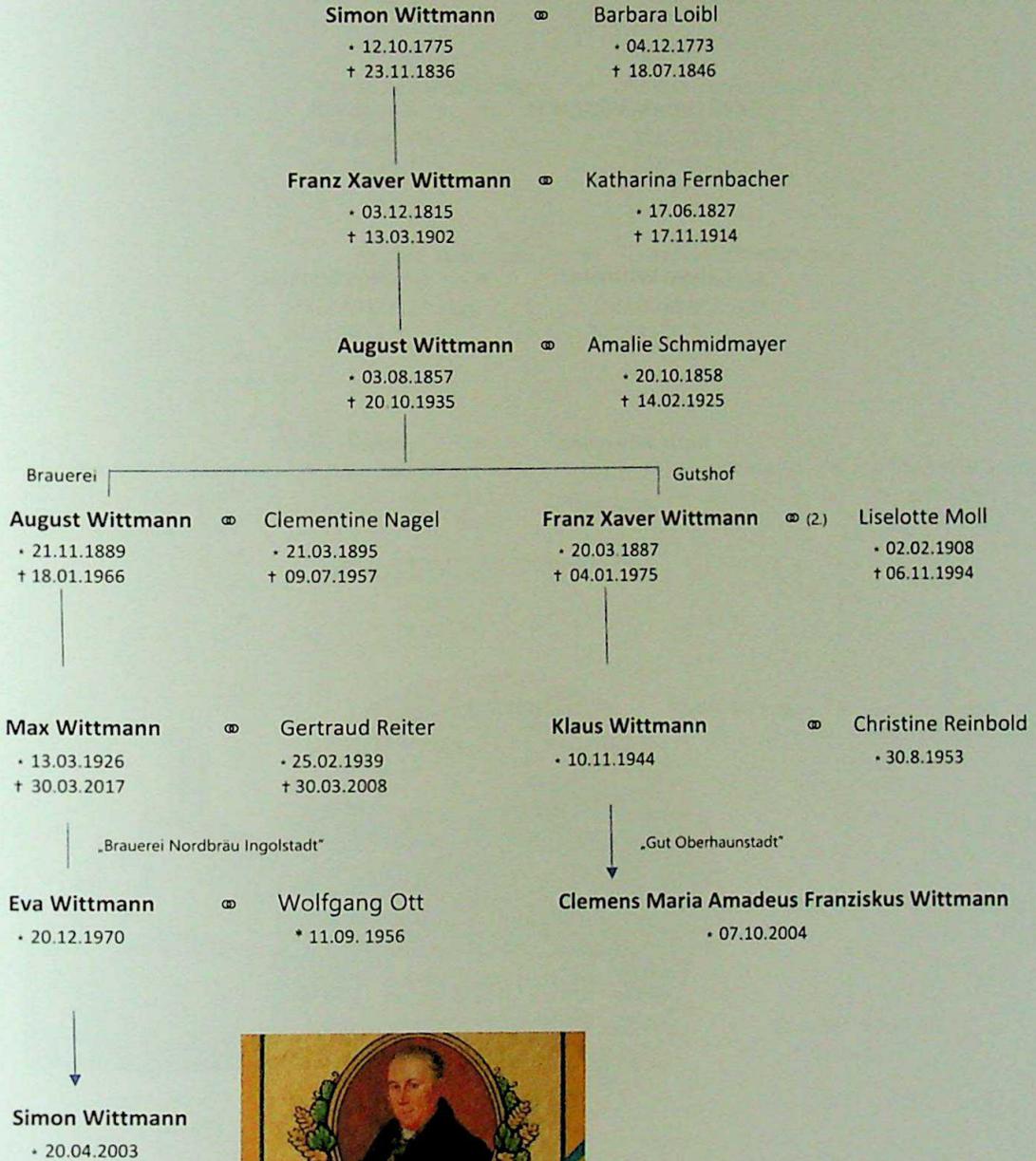


Abb. 7

**Stammlinie Wittmann in Landshut**  
Brauerei Wittmann



BRAUEREI C. WITTMANN OHG



Abb. 8

**Stammlinie Wittmann in Siegenburg**  
Brauerei Schmidmayer

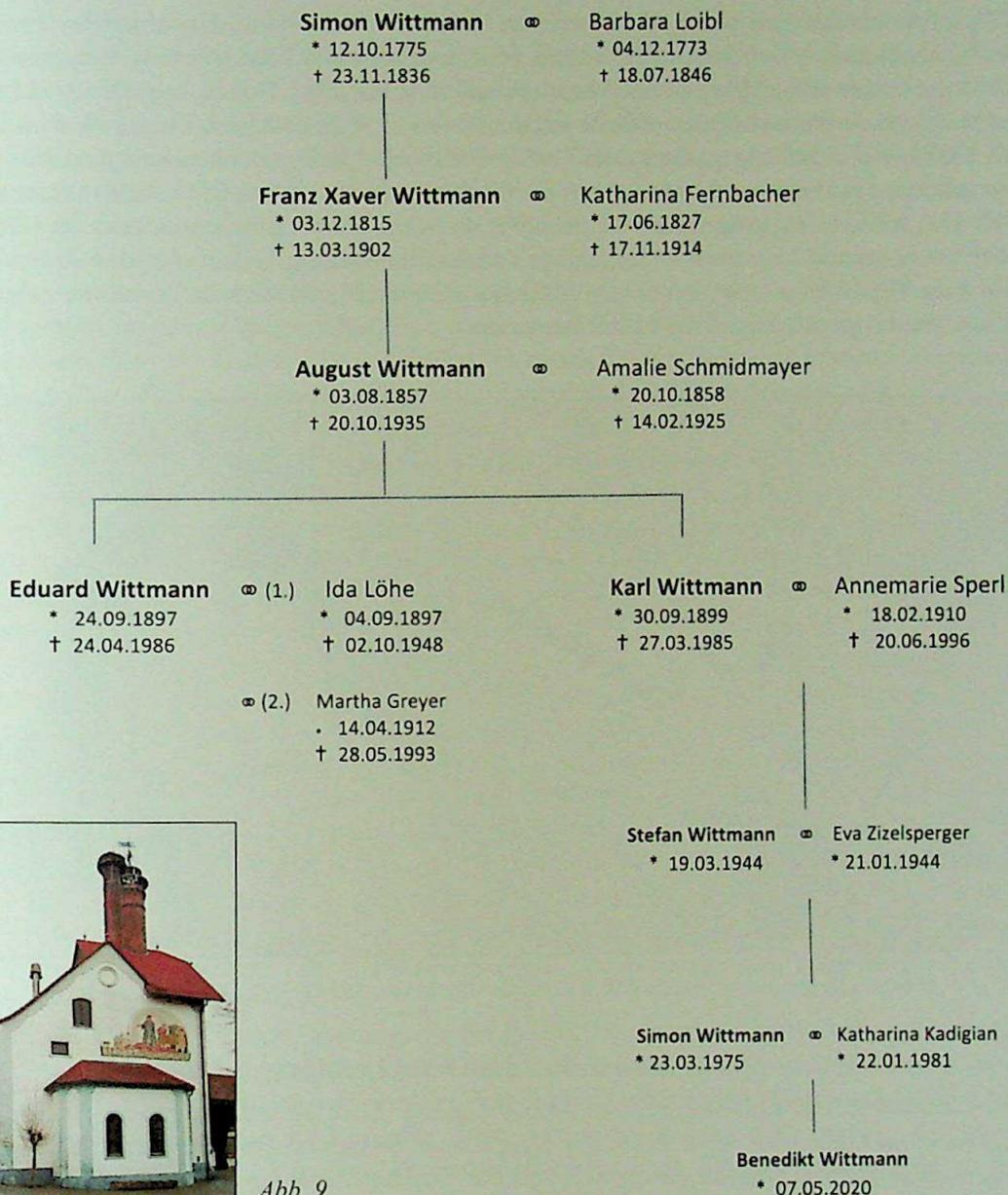


Abb. 9

Anschrift des Autors:  
Dieter Schwaiger, Cramannsdorfer Weg 4, 93309 Kelheim